

# Verzweiflung



Lilly und Emma kennen sich schon seit ihrer Geburt und sind längst allerbeste Freundinnen.

Immer wieder erzählen ihre Eltern davon, dass die beiden Mädchen im selben Krankenhaus und sogar am selben

Tag geboren wurden. Das finden Emma und Lilly ziemlich witzig und auch ganz praktisch. So können sie ihren Geburtstag immer gemeinsam feiern, und in der Schule bekommen sie stets zwei Geburtstagslieder gesungen.

„Unsere Zwillinge“ sagen die anderen Kinder aus der Klasse manchmal scherhaft zu ihnen.

Damals im Krankenhaus lernten sich die Mütter der beiden Mädchen kennen und etwas später ebenfalls die Väter. Auch die Erwachsenen verstanden sich sofort gut. Sie trafen sich oft und unterhielten sich, während Emma und Lilly miteinander spielten. Immer häufiger machten die beiden Familien



gemeinsam Ausflüge, zweimal sogar einen Urlaub zusammen.

Emma und Lilly finden es richtig gut, dass auch ihre Mütter und Väter miteinander befreundet sind. Nie haben die Eltern etwas dagegen, wenn ihre Töchter sich treffen oder auch mal gegenseitig beieinander übernachten wollen. Irgendwie hat es sich ergeben, dass Emma besonders häufig bei Lilly schläft. Dann können die zwei abends sooo lange zusammen Spaß haben, spielen, Geschichten oder Musik hören und sich gegenseitig alle Geheimnisse anvertrauen.

„Schließlich sind wir ja allerbeste Freundinnen“, versichern sie sich immer wieder.

Klar gibt es manchmal auch Stress mit den Eltern, zum Beispiel, wenn Lilly und Emma abends noch lange Zeit laut sind, aber die Erwachsenen beruhigen sich meistens schnell wieder.

Bis vor Kurzem fand Emma es superlustig, wenn sie bei ihrer allerbesten Freundin schlafen durfte. Na ja, ein bisschen ekelig war es für sie schon immer, wenn Lillys Vater ihr einen nassen Gutenachtkuss direkt auf den Mund gab. Das mochte sie noch nie leiden.

Lillys Mutter ist abends oft noch nicht zu Hause, wenn die beiden Mädchen ins Bett gehen sollen.

„Mama ist wieder Handball trainieren“, sagt Lilly dann und verdreht dabei so komisch die Augen, dass Emma automatisch lachen muss.

Bis vor einiger Zeit meinte Emma noch, es sei völlig okay, dass Lillys Mutter Margot abends oft nicht da ist. Manchmal fand Emma die Abende dort dann sogar ganz besonders lustig.



Wenn Lillys Vater allein mit den beiden Mädchen war, nahm er sich besonders viel Zeit für sie, sagte nicht nur kurz am Bett „Gute Nacht“ und gab den ekligen Gutenachtkuss, sondern alberte und tobte mit Emma und Lilly vorher auch noch ziemlich lange im Bett herum. Das hat den beiden immer riesig großen Spaß gemacht.

Emma fand lange Zeit, dass Lillys Vater einfach spitze ist, von den ekligen Spuckeküssen einmal abgesehen. Die zwei Freundinnen jauchzten stets vor Vergnügen, wenn Lillys Papa Olaf sie beim Toben so lange durchkitzelte, bis sie vor Lachen kaum noch Luft bekamen.

Doch jetzt hat sich etwas verändert, und das findet Emma noch viel schlimmer als die ekligen Küsse. Seit einiger Zeit kommt Lillys Vater beim Toben mit seinen Händen ziemlich oft an Emmas Po, ihre Brust und manchmal sogar an ihre Scheide.



Ob er das merkt, wo er mit  
seinen Händen ist?

„Ob er das extra macht?“, fragt Emma sich immer wieder, findet aber keine Antwort darauf.

Am liebsten würde sie ihm sagen, dass er es sein lassen soll, dass sie es gar nicht mag, von ihm da berührt zu werden, weil das doch ihre ganz persönlichen Körperstellen sind. Aber das traut sie sich nicht.

„Nachher ist er böse auf mich, und dann darf ich nicht mehr bei Lilly schlafen“, denkt Emma.



Irgendwie kann sie mit niemandem darüber sprechen. Sobald sie es möchte, ist ihr Mund wie zugeklebt und ihre Angst riesengroß. Außerdem findet sie es ziemlich peinlich, das auszusprechen.

„Vielleicht macht er es gar nicht extra“, denkt sie immer wieder.

„Wenn ich das meinen Eltern erzähle, werden sie mir bestimmt sowieso nicht glauben, weil die doch mit Lillys Eltern befreundet sind“, überlegt Emma.

„Und Lillys Mutter würde erst recht denken, dass es nicht stimmt, was ich sage.“ Davon ist Emma fest überzeugt.

Abends, wenn sie allein bei sich zu Hause im Bett liegt, kommen immer wieder diese Gedanken und lassen sie kaum einschlafen.

Einige Male war sie schon kurz davor, es Lilly zu sagen, schließlich ist sie doch ihre allerbeste Freundin. Aber dann hat Emma beobachtet, dass Olaf auch seine Tochter Lilly manchmal so komisch anfasst. Seitdem überlegt Emma, ob sie sich vielleicht nur anstellt. Ob es in Ordnung oder sogar normal ist, dass Väter ihre Töchter so berühren.

„Aber mein Vater ist anders“, denkt Emma, „der fasst mich nicht so an.“

Sie weiß einfach nicht, was sie machen soll. Nur eines weiß sie ganz sicher: dass sie von Lillys Vater nicht an ihren persönlichen Körperstellen angefasst werden will – von ihm nicht und auch sonst von keinem, nicht mal von ihren Eltern. Und dass sie Lillys Vater nicht an seinen persönlichen Körperstellen anfassen will und sich irgendwie doch nicht dagegen wehren kann. Das spürt sie auch ganz deutlich.



„Was kann ich nur tun“, denkt Emma immer wieder...

